

Modellprojekt „JugendStil – Teilhabe und Mitgestaltung junger Migrant*innen in Ostdeutschland“

der Stiftung Bürger für Bürger in Kooperation mit DaMOst / LAMSA e.V.

Gesamtprojektzeitraum: 1.1.2020 bis 31.12.2024

Kurzbeschreibung

Das Projekt zielt auf ein respektvolles, gleichberechtigtes Zusammenleben, auf die selbstbewusste Mitgestaltung in der zunehmend heterogener werdenden Einwanderungsgesellschaft in Ostdeutschland. Junge Menschen mit Migrationsgeschichte, die sich für Demokratie und Vielfalt einsetzen möchten, werden mit innovativen, kultursensiblen und diversitätsbewussten Methoden zur Stärkung von bürgerschaftlichem Engagement und Partizipation begleitet und bestärkt. Ihr Selbstbewusstsein und ihr gesellschaftliches Selbstverständnis bilden die Grundlage für den Aufbau und die Entwicklung von Strukturen zur Umsetzung ihrer Vorstellungen von Gesellschaft: Ob Interessengruppen, Initiativen, Migrant*innenorganisationen oder Neue Deutsche Organisationen – die Gründung von Vertretungsmöglichkeiten wird angeregt sowie die Kooperation und Vernetzung in der Zivilgesellschaft mit Politik, Verwaltung und Wirtschaft in Ostdeutschland nachhaltig unterstützt.

Ausgangssituation und Handlungsbedarf

Die gesellschaftliche Situation ist in Ostdeutschland von widersprüchlichen Entwicklungen geprägt: Einer Vielzahl von Menschen und Organisationen, die sich für Demokratie engagieren, stehen viele Menschen gegenüber, die lautstark gegen Zuwanderung demonstrieren, Hass und Hetze unterstützen und teilweise gewalttätig gegen Zugewanderte vorgehen.

Durch die lange Zeit kaum vorhandene Arbeitsmigration fehlt es hier häufig an interkulturellen (Alltags-)Erfahrungen, interkulturell offenen Organisationen und ist der Anteil der Migrant*innen hier stark durch nachziehende Familienangehörige, Asylbewerber*innen und Geflüchtete geprägt, wird die Vielfalt in der Zuwanderung verkannt. Nach 30 Jahren gesellschaftlicher Transformation haben sich in Ostdeutschland spezifische zivilgesellschaftliche Strukturen entwickelt: Ehemalige DDR-Vertragsarbeiter entwickelten für sich und ihre Familienangehörigen nicht nur neue Existenzgrundlagen, durch Migrant*innenorganisationen stärkten sie zugleich auch den Zusammenhalt untereinander und unterstützen das Ankommen in der auch für sie neuen Gesellschaft. Eine bedeutende Rolle spielte auch die Zuwanderung aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Durch die sogenannten „Jüdischen Kontingentflüchtlinge“ wuchsen die bis dahin sehr kleinen jüdischen Gemeinden in Ostdeutschland zahlenmäßig stark, sie veränderten oft auch ihren Charakter. In Neugründungen fand die Vielfalt der Strömungen ihren Niederschlag.

Die „Deutschen aus Russland“ gründeten eigene Vereinigungen, die sich in ihren Zielen und ihrer Zusammensetzung von den westdeutschen „Landmannschaften“ unterscheiden.

So entstanden auch in Ostdeutschland Migrantenorganisationen, die jedoch vor vielfältigen Herausforderungen in ihren rein ehrenamtlich getragenen Organisationsstrukturen stehen. Viel zu wenig Beachtung finden bislang die Potentiale der jungen Migrant*innen, die als Kinder nach Ostdeutschland kamen oder hier geboren wurden und ihre schulische, berufliche oder akademische Bildung hier erlangten. Ihre Lebensentwürfe, Ansichten und ihre Verankerung in der deutschen Gesellschaft unterscheidet sich stark von der Großeltern- und Elterngeneration, deren Vereine für sie wenig attraktive Engagement- und Teilhabemöglichkeiten bieten.

In Ostdeutschland gibt es zwar eine starke Engagementbereitschaft, aber eine vergleichsweise niedrige Engagementquote und eine zu geringe Anzahl stabiler zivilgesellschaftlicher Organisationen, die jungen Migrant*innen Teilhabe durch Engagement ermöglichen.

Die Zivilgesellschaft ist in Ostdeutschlands stark fragmentiert, Migrantenorganisationen sind zu wenig, Neue Deutsche Organisationen gar nicht etabliert, anerkannt und in zivilgesellschaftliche Netzwerke vor Ort eingebunden. Zudem werden viele Migrant*innen hier vergleichsweise häufiger diskriminiert, bedroht oder Opfer von Gewalt.

Das Vertrauen in die Demokratie und die Überzeugung, durch die Entwicklung und Wahrnehmung von Teilhabechancen an dieser gestaltend mitwirken zu können, sind in vielen Regionen rückläufig.

Zielgruppen

Das Modellprojekt richtet sich primär an junge Menschen mit Migrationsgeschichte in Ostdeutschland im Alter von 14 bis 27 Jahre, die als Kinder oder Jugendliche nach Deutschland kamen oder hier geboren wurden. Gleichzeitig schließt es aber auch junge Menschen ohne Migrationsbiographie mit ein.

Ihr Engagement für Vielfalt und Demokratie in und im Umfeld von Migrantenorganisationen, Initiativen und Neuen Deutschen Organisationen wird durch das Modellprojekt gestärkt, ihre Demokratiekompetenzen, gesellschaftliche Teilhabe und Integration durch ihr Engagement insbesondere für Kinder, Jugendliche, jungen Erwachsenen und Familien nachhaltig gefördert.

Multiplikator*innen aus den ostdeutschen Migrantenorganisationen und Vereinen der Mehrheitsgesellschaft, die sich für das Engagement von jungen Migrant*innen öffnen wollen, sind sekundäre Zielgruppen und verstärken Wirkung, Transfer und Nachhaltigkeit des Modellprojekts.

Die Angebote des Modellprojektes sind dem Empowerment verpflichtet zur Stärkung von Autonomie und (Selbst-)Verantwortung. Im Zentrum werden gemeinsame geplante Lern- und Entwicklungsprozesse stehen, mit denen die Demokratiekompetenzen der jungen Migrant*innen und die zivilgesellschaftlichen Organisationen strukturell gestärkt werden. Bewährte Maßnahmen werden gemeinsam mit den heterogenen Zielgruppen und vielfältigen Kooperationspartnern weiterentwickelt, erprobt und verbreitet.

Ziele

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten spezifischen Entwicklung von Demokratie, zivilgesellschaftlichen Strukturen und bürgerschaftlichem Engagement sowie der besonderen Situation junger Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen in Ostdeutschland ist das Leitziel des Modellprojektes ein respektvolles, gleichberechtigtes Zusammenleben aller Menschen in unserer zunehmend heterogener werdenden Einwanderungsgesellschaft.

Ausgehend von den Erfahrungen und Strukturen der Migrantenorganisationen sollen über die Stiftung Bürger für Bürger und den noch jungen Dachverband der Migrantenorganisationen in Ostdeutschland (DaMOst), Landesnetzwerke, die Integrationsbeauftragten des Bundes und der ostdeutschen Bundesländer und weitere zivilgesellschaftliche Kooperationspartner innovative Methoden, Konzepte und Strategien zur Förderung von Engagement, Partizipation und Teilhabe entwickelt, erprobt, evaluiert und verbreitet werden.

Ergebnistransfer und Perspektiven

Die entwickelten, erprobten und evaluierten neuen Methoden, Arbeitsmaterialien, digitalen Tools, Erfahrungen und Ergebnisse des Modellprojektes werden kontinuierlich für interessierte Multiplikatoren, Entscheidungsträger aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Wissenschaft aufbereitet, zur Verfügung gestellt und aktiv auf Fachveranstaltungen, über Verteiler, Newsletter und Fachmedien der vielfältigen Kooperations- und Netzwerkpartner und des Projektbeirates transferiert und publiziert. Über Praxisleitfäden, Dokumentationen, Transfer-Workshops und Online-Seminare werden die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Modellprojekt verbreitet und in die fortlaufende Arbeit der beteiligten vielfältigen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kooperations- und Netzwerkpartner und weitere interessierter Organisationen und Multiplikator*innen auf lokaler, Landes- und Bundesebene über den Projektzeitraum hinaus nachhaltig verankert und verbreitet.

Stiftung Bürger für Bürger
Bernburger Str. 4 | 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0345/688 93 757

E-Mail: o.ebert@buenger-fuer-buerger.de

Web: www.buenger-fuer-buerger.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration